

Personalzusatzkosten

Der 78-Prozent-Aufschlag

Die Personalzusatzkosten in der deutschen Wirtschaft sind im vergangenen Jahr weiter gestiegen – und zwar noch stärker als die Löhne und Gehälter. In Westdeutschland kletterten die Kosten für bezahlte Urlaubs- und Feiertage, die betriebliche Altersversorgung und andere soziale Extras gegenüber 2002 um durchschnittlich 3,5 Prozent auf 22.350 Euro, während das Entgelt für geleistete Arbeit „nur“ um 3,1 Prozent auf 28.580 Euro zulegte. Die Zusatzkostenquote – Personalzusatzkosten bezogen auf das Direktentgelt – erhöhte sich dadurch binnen eines Jahres von 77,9 auf 78,2 Prozent. In Ostdeutschland stiegen die Personalzusatzkosten 2003 sogar um 3,8 Prozent auf im Schnitt 13.480 Euro, was die Zusatzkostenquote um 0,7 Prozentpunkte auf 66,9 Prozent nach oben trieb. Hauptgrund für die höhere Kostenlast sind im Westen wie im Osten die gestiegenen Beiträge zur Kranken- und Rentenversicherung. Kostendämpfend wirkte dagegen der niedrigere Krankenstand – die Entgeltfortzahlung fiel mit durchschnittlich 3,80 Euro (West) bzw. 3,70 Euro (Ost) je 100 Euro Direktentgelt jeweils um 10 Cent geringer aus als im Jahr 2002. Das reichte jedoch nicht, um bei den Zusatzkosten den allgemeinen Trend nach oben zu brechen.

Christoph Schröder: Personalzusatzkosten in der deutschen Wirtschaft, in: iw-trends 2/2004

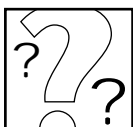
Gesprächspartner im IW: Christoph Schröder, Telefon: (02 21) 49 81-7 73



Ein Hemmschuh für mehr Jobs

Die Diskussion um Niedriglöhne hat zuletzt den Blick auf die wahren Arbeitskosten in der deutschen Industrie verstellt. Erstmals lagen Löhne und Zusatzkosten im Jahr 2003 für einen westdeutschen Vollzeitbeschäftigten im Schnitt über der Marke von 50.000 Euro. Allein die Aufwendungen für die sozialen Extras beliefen sich auf 22.350 Euro – das sind 78,2 Prozent des Direktentgelts. Vor allem die Sozialversicherungsbeiträge haben die Zusatzkostenquote weiter in die Höhe getrieben.*)

Geiz ist geil – so mancher Industriebetrieb hierzulande würde sich diesen Werbeslogan gerne auch bei den Personalzusatzkosten ans Revers heften. Denn



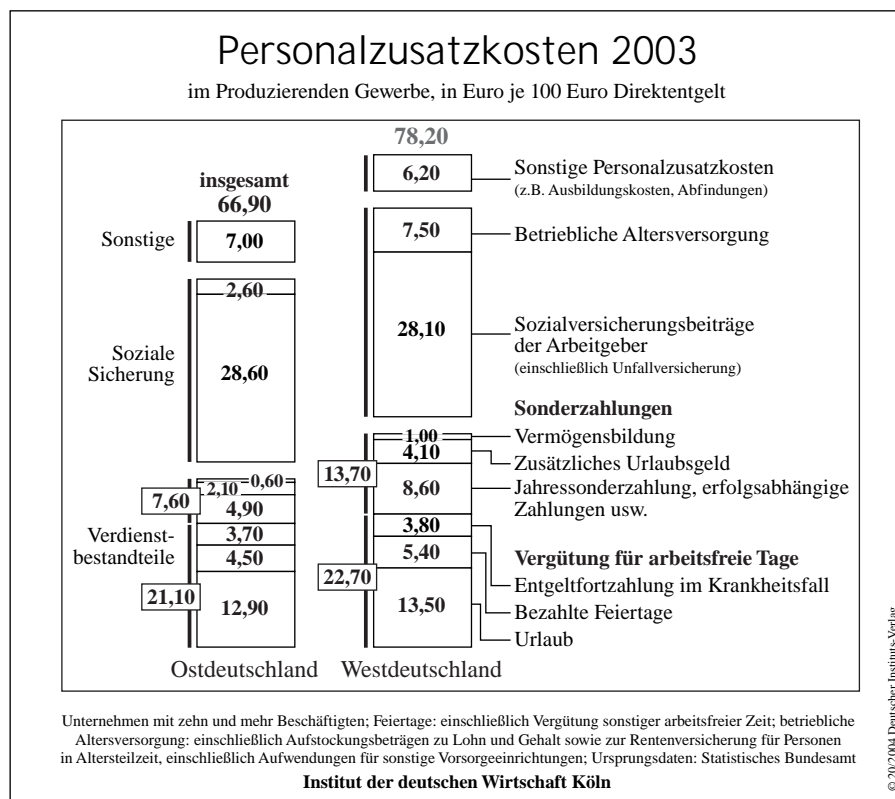
Personalzusatzkosten

In den vom Statistischen Bundesamt erhobenen Personalzusatzkosten stecken alle Aufwendungen, die sich nicht unmittelbar auf die tatsächlich geleistete Arbeit beziehen. Einige Teile davon findet sich im Jahresverdienst wieder. Dies sind:

- **Vergütung arbeitsfreier Tage.** Hierunter fällt im Wesentlichen das Gehalt, das an Urlaubs- und Feiertagen sowie im Krankheitsfall weitergezahlt wird.
- **Sonderzahlungen.** Dazu gehören das zusätzliche Urlaubsgeld, Jahressonderzahlungen, erfolgs- und leistungsabhängige Zahlungen und die vermögenswirksamen Leistungen.

Darüber hinaus fallen noch weitere Kosten an, die nicht Bestandteil des Jahresverdienstes sind. Der bedeutendste Posten hiervon sind die Sozialversicherungsbeiträge der Arbeitgeber. Hinzu kommen die Aufwendungen für die betriebliche Altersversorgung sowie die sonstigen Personalzusatzkosten – beispielsweise Entlassungsentschädigungen und Aufwendungen für Belegschaftseinrichtungen.

Das Statistische Bundesamt erhebt die Personalzusatzkosten nur alle vier Jahre, zuletzt im Jahr 2000. Ausgehend von dieser Erhebung hat das Institut der deutschen Wirtschaft Köln (IW) die Werte bis 2003 fortgeschrieben.



diese steigen und steigen – rascher noch als Löhne und Gehälter (Grafik):

Westdeutschland. Die Personalzusatzkosten im Produzierenden Gewerbe legten im Jahr 2003 um durchschnittlich 3,5 Prozent auf 22.350 Euro je Mitarbeiter zu. Das Entgelt für geleistete Arbeit machte dagegen „nur“ einen Sprung um 3,1 Prozent auf 28.580 Euro. Die Zusatzkostenquote – Personalzusatzkosten bezogen auf das Direktentgelt – stieg dadurch binnen eines Jahres von 77,9 auf 78,2 Prozent.

Hauptgrund für diesen Hüpfen sind die höheren Beiträge für die Kranken- und Rentenversicherung:

- Für die Rente mussten Arbeitnehmer und Arbeitgeber 2003 insgesamt 19,5 Prozent der Löhne und Gehälter überweisen – statt 19,1 Prozent im Jahr davor.
- In der gesetzlichen Krankenversicherung stieg der Beitragssatz von durchschnittlich 14,0 auf 14,3 Prozent.
- Obendrein wurde Anfang 2003 die Beitragsbemessungsgrenze in der Ren-

ten- und Arbeitslosenversicherung um mehr als 13 Prozent erhöht.

Kostendämpfend wirkte dagegen der niedrigere Krankenstand. Das langte jedoch nicht, um bei den sozialen Extras den Trend nach oben zu brechen.

Ostdeutschland. Dort sind die Zusatzkosten um 3,8 Prozent auf 13.480 Euro gestiegen. Die Zusatzkostenquote kletterte um 0,7 Prozentpunkte auf 66,9 Prozent. Wie in Westdeutschland wurde auch in den neuen Bundesländern die Sozialversicherung spürbar teurer. Zudem zogen die Aufwendungen für die betriebliche Altersversorgung an.

Dass in Deutschland von tief greifenden Reformen noch längst keine Rede sein kann, spiegelt sich in den Personalzusatzkosten deutlich wider – sie werden allenfalls stagnieren. Selbst wenn der Beitragssatz zur Krankenversicherung im Jahresverlauf auf durchschnittlich 14,0 Prozent absinken würde, fiel die Zusatzkostenquote im Jahresschnitt nur um 0,1 Prozentpunkte.

Einem Teil dieser Ausgabe liegt unsere Veröffentlichung „Medienspiegel“ bei.

*) Vgl. Christoph Schröder: Personalzusatzkosten in der deutschen Wirtschaft, in: iw-trends 2/2004